

seine Ausdehnung beschränkt zu haben, vielmehr hat es seitdem an Umfang, wenn auch unbedeutend, zugenommen; das beweist eine mittels einer eisernen Stange ganz in der Nähe des Haupteinganges hergestellte Eröffnung, welche eine Hitze entzündet, daß man ein Hand an dieselbe zu bringen kaum vermag.

Bern. 16. Juli. Nach einem Telegramm aus Zürich bestätigt es sich, daß die Schiffslisten ihren projektirten Weltkongress, auch wenn das Bundesgericht das regierungsräthliche Verbot bestätigen sollte, auf dem Gebiete dieses Kantons abhalten wollen. Obgleich ihr Refuz sich an das Bundesgericht abgelehnt hat, ist das dortige Parteimitte doch bereits den auswärtigen Kongressmitgliedern die Einladung zugehen lassen, ihre Theilnahme am Kongresse endgültig anzunehmen, um für ihr Unterkommen in Zürich bei Zeiten sorgen zu können. Tritt der Kongress wirklich in Zürich zusammen, so wird es ohne öffentlichen Skandal kaum abgehen.

Paris. 19. Juli. Die Nachrichten über das in der Nähe von Sfar am Sonntag stattgehabte Gefecht werden bestätigt. Ein Theil der aufständischen Häuptlinge ist gefallen, besonders erwähnt werden zwei Brüder Kamens Dscheruba. Es hat dies auf die Araber großen Eindruck gemacht. Oberst Jamais, der Befehlshaber von Sfar, verlangt unverzügliche Entwaffnung, Stellung von Geiseln, eine Kriegsentschädigung von 15 Mill., die Bieferung von Kamelen, Maulthierern und Lebensbedürfnissen aller Art. Im Falle der Zerstörung von Telegraphen oder irgend eines Anfalles gegen die Sicherheit der Armee wird die Bevölkerung für jedes Vorkommniß verantwortlich gemacht. — Aus dem Innern von Tunisien werden weitere Bewegungen aufständischer Reiter gemeldet. Es heißt, Saufier organisiere in Constantine ein Expeditionskorps, das auf Kairuan marschiren, also das Innere Tunisien's von Westen nach Osten durchzuziehen werde. Die ersten Versuche sind bereits gemacht und hat sich die Gegend von ganz Tabessa bis Kairuan als leicht erreichbar erwiesen.

Konstantinopel. 14. Juli. Es verlautet, der Sultan habe die Todesstrafe der wegen des Sultanmordes Verurtheilten in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt. Das ist ärger als Köpfen.

Washington. 15. Juli. (Zum Attentat.) Die um 1 Uhr früh sich einstellenden täglichen Fiebererscheinungen Garfield's traten gestern Nachmittag später als an den vorhergehenden Tagen auf, waren kürzer und weniger heftig. Der Prokurator der Republik veröffentlicht den Bericht über die durch das Verhör Guiteau's ermittelten Thatsachen, wonach Guiteau die Pistole selbst kaufte und einen Kurfus im Pistolenschiefen nahm. Guiteau beobachtete erst lange alle Bewegungen Garfield's, so daß das Verbrechen unter Umständen erfolgte, welche den größten Vorbedacht und die größte Ueberlegung annehmen lassen.

New-York. 17. Juli. Ein heftiger Orkan hat Freitag Nachmittag fast die ganze Stadt Neu-York in Minnesota zerstört und auch sonst großen Schaden angerichtet, insbesondere viele Häuser niedergeworfen. Die Zahl der Getödteten oder Verletzten Personen soll eine sehr große sein; detaillirte Nachrichten fehlen, weil die Telegraphen-Verbindung unterbrochen ist. Die vom Orkan heimgesuchte Gegend ist meist von Deutschen (Württemb.?) bewohnt. — Der Gouverneur von Sonora ist von Indianern getödtet worden, außer ihm wurden noch 30 Mann von den Indianern niedergemacht.

Ueber den vernichtenden Orkan, der über die Stadt Neu-York daher brauste, verlautet nachträglich, daß über 100 Gebäude zerstört, 14 Personen getödtet und 25 verwundet sind. Diese Zahlen vermehren sich indes durch Meldungen, welche von entfernten, ebenfalls durch den Orkan heimgesuchten Punkten eingehen. Anscheinend sind zwei aus entgegengesetzten Richtungen kommenden Sturmwinde bei Neu-York aufeinandergestoßen. Das Zerstörungswerk war in 15 Minuten vollendet.

(Gandausgabe der deutschen Wehrordnung mit ihren Ergänzungen und Aenderungen. Bearbeitet von F. Ch. v. Müdingen, fgl. würt. Ob.Reg.Kath. Stuttgart, W. Kohlhammer, 1881.) Von allen staatsbürgerlichen Pflichten greift kaum eine so tief in alle Lebensverhältnisse der Nation wie des Einzelnen ein, als die Wehrpflicht. Es wird deshalb ein Buch, welches sämmtliche auf die Erfüllung dieser Pflicht bezüglichen Bestimmungen in so übersichtlicher und systematischer Weise zusammenfaßt, wie das vorliegende, nicht nur den zahlreichen bei den Gesakangelegenheiten beteiligten Behörden, sondern überhaupt Jedem, der Veranlassung hat, sich über Umfang und Inhalt der Kriegsdienstpflichtigen Aufschluß zu erhalten, gleich nützlich und willkommen sein. Dieß umsomehr, als es gerade nicht leicht ist, aus den verschiedenen, im Laufe der letzten Jahre viel-

fach geänderten und ergänzten Gesetzen, Verordnungen, Erlässen zu ziehen, denen die Bestimmungen über die Wehrpflicht niedergelegt sind, sich über jede Frage rasch und gründlich zu orientiren.

Neben dem in der ersten Ausgabe von 1876 Gebotenen enthält die 2. Aufl. die inzwischen, insbesondere durch die Erweiterung der Friedensformation des Reichsheeres, durch die Einführung der Uebungspflicht der Ersatzreserve I. Klasse, Ausdehnung der Landwehrrückstellungen u. dgl. eingetretenen Aenderungen des Reichsmilitärgesetzes und der Wehrordnung. Hierbei ist die Uebersicht über die neuen Bestimmungen dadurch in zweckmäßiger Weise erleichtert, daß dieselben durch Druck in lateinischen Lettern besonders kenntlich gemacht sind. Was der vorliegenden Handausgabe aber einen besonderen Vorzug vor sonstigen Zusammenstellungen der Wehrpflichtbestimmungen verleiht, das sind die beigefügten zahlreichen Erläuterungen, welche theils in Wiedergabe einschlägiger ministerieller und sonstiger Verfügungen, zum größeren Theil aber in Erklärungen bestehen, mit denen der Herausgeber etwaige Zweifel über die Auslegung der betr. Bestimmungen zu heben versucht, eine Aufgabe, zu welcher der seit einer Reihe von Jahren in den höchsten Instanzen mit Anwendung der Ersatzvorschriften betraute Verfasser ganz besonders berufen erscheint. Ein zweckmäßig angelegtes Sachregister erleichtert das schnelle Auffinden jeder Bestimmung. Auch die äußere Ausstattung des Buches in Papier, Druck und Schrift ist eine vorzügliche.

Wichtig für jeden Landwirth. Vor uns liegt ein soeben erschienenenes Buch, betitelt: **„Die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen.“** Eine Zusammenstellung des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880, der bündesrätlichen Instruktion vom 24. Febr. 1881, des Württembergischen Ausführungsgesetzes vom 20. März 1881 und der zu dem letzteren ergangenen Verfügung des Ministeriums des Innern vom 23. März 1881. Mit Anmerkungen und gemeinverständlichem Belehrung über die Kennzeichen, den Verlauf und die Ursachen der einzelnen übertragbaren Seuchen der Hausthiere. Zum Gebrauche für Landwirth. Dieses Buch haben wir mit vielem Interesse gelesen, es enthält auf 98 Seiten so viel des Wissenswerthen für jeden Landwirth, gibt den Polizeibehörden und Schuttheißen-Aemtern so viele Anhaltspunkte, daß wir die Anschaffung dieses Buches nicht genug empfehlen können. Ein ausführliches Inhaltsverzeichnis und Sachregister, acht Seiten umfassend, ist dem Buche beigegeben; der ganze Inhalt so gemeinverständlich geschrieben, daß sich Jedermann auf den ersten Blick darin zurecht findet. Das Unglück reitet schnell! Säume kein Viehbesitzer, sich dieses vortreffliche Buch anzuschaffen, das ihm bei eintretender Krankheit oder gar Seuchenausbruch in seinem Stalle ein treuer, zuverlässiger Rathgeber sein wird! Wenn die Ausgabe für sich allein zu hoch ist, der Kaufe das Buch mit einem oder mehreren Freunden zusammen, diese kleine Ausgabe kann ihn unter Umständen vor großem Schaden schützen. Im Uebrigen verweisen wir auf die Annonce Nr. 79.

Kameele an Stelle der Pferde. Um der Hitze zu begegnen, die jährlich eine große Anzahl Pferde hinwegrafft, hat ein intelligenter Einwohner im amerik. Staat Nevada alle Pferde abgeschafft und dagegen Kameele gezüchtet. Er besitzt deren 40, die alle bis auf 3 im Staate gezogen sind. — Immer praktisch, sagt der Amerikaner, immer etwas Neues!

(Eingekendet.) Am Montag den 18. Juli war uns im hiesigen Sommer-Theater ein recht heiterer und genussreicher Abend bereitet durch das Lebensbild „Dorf und Stadt, oder s'Vorle vom Schwarzwald“, welches auch glänzend durchgeführt wurde und somit reichlichen Beifall fand. Die Zwischenpausen wurden von dem hiesigen Musikverein durch gut gewählte Stücke ausgefüllt und können wir getroßt sagen, daß jeder Besucher vollkommen befriedigt war. — Am Mittwoch ging die Sattige Post „Der weibliche Postillon“ oder „Ein Theaterdirector in 1000 Aengsten“ mit durchschlagenstem Erfolge in Scene, so daß die Direction auf vielfeitiges Verlangen veranlaßt wurde, obiges Stück im Laufe der nächsten Woche nochmals aufzuführen. — Das für Sonntag angelegte Lustspiel „Bassam te rom tété“ dürfte einen recht genussreichen Abend bereiten.

Einige Theaterfreunde.
Rebigit, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis: vierteljährl. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 S.

M i t t e l b l a t t
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erddröthen viertelj. 9 S.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile ober
berem. Raum 10 S.

Nr. 87.

Dienstag den 26. Juli

1881.

Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher

werden in den nächsten Tagen unter Bezugnahme auf die Min.-Verfügung vom 4. v. M., Min.-Amtsblatt No. 12 projektirte Fehrlücken erhalten um darauf zu beschreiben, daß in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni d. J. keine Fälle von Unterschlagung, Zurücknahme, Wiederaufhebung, Nachlaß und abgängiger Verrechnung von Sporteln vorgekommen sind. Sollte ein derartiger Fall je zugetragen sein, so wäre besondere Anzeige zu machen, hierbei auch die Nummer des Sporteltarifs anzugeben.
Den 22. Juli 1881.

R. Oberamt.
Bann.

Schorndorf.

Morgenden Mittwoch Mittags 1 Uhr wird in dem Rathhaus 1 Haujen altes **Blech** verkauft von der Stadtpflege.

Gaubersbrunn.

Etwaige Gläubiger der nach Amerika wegziehenden **Johannes Klok**, Tagelöhners hier, wollen ihre Forderungen innerhalb

6 Tagen

hier anmelden.
Den 23. Juli 1881.

Gemeinderath.

Nichelberg.

Die hiesige Stiftungspflege verkauft am 30. Juli Mittags 2 Uhr ein noch gut erhaltenes

Harmonium

um sehr billigen Preis.
Stiftungspfleger **Gauff.**

Salicylsäure-Einmach-Essig.

Dieser auf's Sorgfältigste bereitete, aromatische Essig ist durch den Zusatz von Salicylsäure zur **längeren Conservirung von Gurken, rothen Rüben** und andern leicht übergehenden Früchten mehr als gewöhnlicher Weinessig geeignet und ist seines verhältnismäßig billigen Preises wegen jeder Hausfrau zu empfehlen. Auch als Salateffig ist derselbe der Gesundheit sehr zuträglich.
Zu haben bei
Christian Weitzbrecht.

1 Gimer guten Most

verkauft und wird auch Zwiweife abgegeben.
Christian Weitzbrecht.

Schorndorf.

4000 Mark

hat sogleich oder bis Martini im Auftrag auszuliefern.
Hospitalpfleger **Laug.**

Weiß-Rübsamen,

lange, rothköpfige, **Winterrettigern,**

Schöne lautere Saatwicken

empfeht zur Ausfaat
Chr. Ziegler.

Den Ertrag von 3 halben Morgen **Sommerwalzen** verkauft am **Donnerstag den 28. Juli** Mittags 4 Uhr im Hopfengarten

Th. Rettner.

Schafwolle,

neue und alte, wird zum Kardieren angenommen im Wollgeschäp von

G. Bücheler, Vorstadt.

Deutelsbach.

Eine gut erhaltene

Mostpresse

mit 2 eisernen Spindeln, sowie eine **Obstmühle**

hat zu verkaufen
Kaufmann **Duhl's** Wtw.

Bergmann's 6

Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **Carl Fischer.**

Es ist mir ein kräftiger, schwarzer und gelber **Dachshund** zugelaufen, der rechtmäßige Eigentümer kann ihn innerhalb 14 Tagen gegen Futtergeld und Einrückungsgeld bei dem Unterzeichneten abholen.
Plüderhausen, den 23. Juli 1881.
Forstwärter **Blas.**

Es ist mir ein kräftiger, schwarzer und gelber **Dachshund** zugelaufen, der rechtmäßige Eigentümer kann ihn innerhalb 14 Tagen gegen Futtergeld und Einrückungsgeld bei dem Unterzeichneten abholen.
Plüderhausen, den 23. Juli 1881.
Forstwärter **Blas.**

Es ist mir ein kräftiger, schwarzer und gelber **Dachshund** zugelaufen, der rechtmäßige Eigentümer kann ihn innerhalb 14 Tagen gegen Futtergeld und Einrückungsgeld bei dem Unterzeichneten abholen.
Plüderhausen, den 23. Juli 1881.
Forstwärter **Blas.**

Es ist mir ein kräftiger, schwarzer und gelber **Dachshund** zugelaufen, der rechtmäßige Eigentümer kann ihn innerhalb 14 Tagen gegen Futtergeld und Einrückungsgeld bei dem Unterzeichneten abholen.
Plüderhausen, den 23. Juli 1881.
Forstwärter **Blas.**

Schorndorf.
Einen Gimer **guten Most** verkauft aus Auftrag

Küfer **Guh.**

Wichtig für Auswanderer.

Es ist für Auswandernde wichtig, daß sie bei Ankunft in Amerika bereits einige Kenntniß der englischen Sprache besitzen. Als ein vorzügliches Lehrbuch empfehle:

Englisch ohne Lehrer.

Ein **Hülfsbuch für Auswanderer.** Dieses Buch versende franco gegen vorherige Einsendung von 50 Pfg. in Postmarken.

Carl Ludw. Bodeker, Bremen, Bahnhofstraße 12.

Wegen Abreise unseres seitherigen Mädchens suchen wir zu sofortigem Eintritt ein ordentliches Mädchen.

Mexger Schwieger.

1 Viertel **hohen Alee** hat zu verkaufen

Rite Gabler.

Ein **Mädchen**, welches Liebe zu den Kindern hat und einer Haushaltung vorstehen kann, findet bei freundlicher Behandlung und gutem Lohn sofort eine Stelle.

Bei Wem? sagt die Redaktion.

Am untern Thor gieng am Sonntag Abend ein schwarzer **Fitzhut** verloren. Der redliche Finder wird gebeten denselben gegen Belohnung abzugeben bei der Red.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahme: Mitte April u. October.

Formulare

zu **Ausstands-Verzeichnissen** (nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen, f. Erlass des R. Oberamts vom 8. März 1880 Amtsblatt No. 31) sind stets vorrätzig in der **G. Mayer'schen** Buchdruckerei.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von

BREMEN

Directe Billets

nach dem Westen

BREMEN nach **NEW-YORK**

BREMEN nach **NEW-ORLEANS**

der Verein. Staaten.

Wegen Passage wende man sich an

die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen, oder an dessen Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Carl Veil in Schorndorf.

Jman. Scheffel in Waiblingen.

Heinr. Chr. Bilfinger in Welzheim.

Zur Tagesgeschichte.

(Nedarzeitung.)

Kaiser Wilhelm weist jetzt wieder auf österreichischem Boden im Wilbade Gasten. Alle Berichte, die von dort kommen, betonen das vortreffliche Aussehen des greisen Monarchen und es darf demnach wohl gehofft werden, daß die stärkende Nachkur des anerkannt heilkräftigen Bades ebenso wie seit Jahren ihre günstige Wirkung nicht verfehlen wird. Selbstverständlich ist mit dem Eintreffen des Kaisers in Gastein auch die Frage einer Begleitung desselben mit dem Kaiser von Oesterreich wieder in den Vordergrund der Diskussion getreten. Es steht außer allem Zweifel, daß eine derartige Entree auch heuer stattfinden wird, wenngleich Details über das Wann und Wo der Zusammenkunft noch fehlend, da entgiltige Bestimmungen hierüber bis jetzt nicht getroffen sind. Die Mitteilungen, welche von verschiedenen Blättern über die Entree bezw. den Tag und Ort, an welchem dieselbe stattfinden, gebracht werden, sind nichts als Combinationen. Dasselbe gilt von der Meldung, bei der diesjährigen Monarchen-Zusammenkunft würden auch Fürst Bismarck und Baron Haymerle anwesend sein. Das letztere ist jedenfalls ganz unrichtig. Bismarck und Haymerle's Zusammenkunft wird nicht in Jschl oder Salzburg stattfinden, sondern in Rissingen und zwar wird der österreichische Premier dem Fürsten Reichskanzler in diesem Kurorte Ende Juli einen Besuch machen. Daß bei den Monarchen- und Minister-Zusammenkünften auch die Politik zur Sprache kommen wird, läßt sich denken, trotzdem aber haben wir keine Lust diesen Entreen eine besondere Bedeutung beizulegen. Die leitenden Prinzipien der auswärtigen Politik Deutschlands und Oesterreichs sind im September 1879 bei der Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Wien mit solcher Klarheit festgestellt und seither von beiden Seiten mit solcher Sorgfalt beobachtet worden, daß es neuer diesbezüglicher Verabredungen wahrlich nicht bedarf. Ein wichtiges Moment, insbesondere im Hinblick auf das deutsch-österreichische Bündniß, darf man freilich nicht übersehen: es ist dieß die veränderte Lage in Rußland. Das deutsch-öster. Bündniß wurde bekanntlich zu einer Zeit geschlossen, wo die Dinge in Rußland sich ernst zu gestalten schienen und die Aufmerksamkeit Mitteleuropas herausforderten. Von gewisser Seite wurde ja dem Zwei-Kaiser-Bündniß sogar eine direkt ruffeinblühende Spitze imputirt. Seitdem haben sich aber die Verhältnisse verändert, indem Rußland, durch die Wirren in seinem Innern lahmgelagt, die blanke Friedensliebe geworden ist. Die Beziehungen der Höfe von Berlin und Wien sind denn auch zum Petersburger Hofe wieder intimerer Natur geworden und es wurden in der letzten Zeit vielfach Stimmen laut, die einem neuerlichen Anschlusse Rußlands an das Zweikaiser-Bündniß das Wort rebeten. Von frommen Wünschen bis zur Wirklichkeit ist aber noch ein weiter Weg, und wir glauben, daß weder Fürst Bismarck noch Baron Haymerle Lust tragen, den Fürsten Gort-

schakoff oder am Ende gar den General Ignatieff als Dritten in ihrem Bunde zu sehen. Wir fürchten daher auch ganz und gar nicht, daß uns die demnächst stattfindende Kaiser-Zusammenkunft in Jschl oder Salzburg und die Kanzler-Entree in Rissingen Ueberraschungen unliebsamer Art bringen werden. Sie werden Alles hübsch beim Alten lassen und das ist jedenfalls auch das Beste.

Die Nachrichten aus Rußland lauten bedenklich. Viele Vorfälle, hervorgerufen durch ein gesteigertes System der politischen Spionage, durch strenge Polizeimaßregeln und entsetzlich harte Verurtheilungen jugendlicher Revolutionäre, lassen erkennen, daß die Nihilisten ihre Existenz wieder sehr fühlbar machen.

Die politischen Kreise Englands werden, soweit sie nicht mit der irischen Frage beschäftigt sind, durch das Vordringen der Russen in Mittelasien aufgeregt. Der Zug Skobelevs nach Merw erscheint den Söhnen Albions im Lichte der ersten Etappe eines neuen Alexanderzuges nach Indien.

Das Befinden des amerikanischen Präsidenten Garfield hat sich durch Fieber verschlimmert, doch hoffen die Aerzte auf schließliche Heilung der allerdings noch immer gefährlichen schweren Wunde.

Volkschmeichler und Zeitgeist-Verdreher.

Die nachfolgenden Betrachtungen stammen aus der Feder **W. G. Saphir's**, des berühmten Humoristen und witzigen Satyrikers. Der „Deutsche Patriot“ bringt dieselben zum Abdruck, weil das Treiben und Wirken des heutigen Liberalismus ganz dieselbe Färbung jener Gährungsperiode angenommen hat und weil die Ausführung Saphir's deshalb heute wiederum völlig zutreffen.

Saphir schreibt:

Volkschmeichler und Zeitgeist-Verdreher.

Aus den Blättern der Weltgeschichte säufelt der milde Trost, daß die Humanität und die wahre Freiheit stets über servilen Druck und Geseßzwang obliegt. Aus den Blättern der Weltgeschichte wehet die ernste Ermahnung hinauf an die Höben der Regierung, daß die Freiheit eines Volkes nicht in einzelnen ertheilten Rechten, die fast wie Begnadigungen aussehcn, bestehen; und aus den Blättern der Weltgeschichte rauscht der Erfahrungsturm hernieder, daß die mißverstandene Volksfreiheit stets, historisch oder speziell, zu inneren Zerrüttungen des Staatlebens, zu Spaltungen und Fraktionsgeist, zum Mißbrauch des Heiligsten und zum Hinsturz an fremde Zwingherrschaft geführt hat.

Die wahre Volksfreiheit besteht nicht im Entbinden von Geseßen, nicht im Wegwerfen jedes, wenn auch noch so leichten Zwanges, sondern im Zusammenklange des eigenen Willens mit dem Geseße, in der Entbehrlichkeit des Zwanges durch freiwillige Hingebung, nur im Bewußtsein, keinem andern Zwang als einem gesetzlichen hingegeben zu sein, d. h. einem solchen, wo die Pflichten

Schorndorfer Sommer-Theater

im Schwanengarten.

Mittwoch den 27. Juli

Zum Benefiz für Herrn J. Korb und Fräulein Binder.

Deborah

oder

Christ und Jüdin.

Volksstück in 4 Akten von Mosenthal.

Da wir obiges Stück zu unserem Benefiz erwählt haben und einen angenehmen Abend versprechen können, so erlauben wir uns zu zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen.

Zustellungs-Urkunden für Gemeindegerrichte

sind zu haben in der **G. Mayer'schen Buchdruckerei.**

Sportel-Verzeichnisse

sind zu haben in der **G. Mayer'schen Buchdruckerei.**

Tages-Begebenheiten.

des Einzelnen und des Ganzen auf Gerechtigkeit und Wahrheit basirt sind.

Wie ganz anders lautet aber das, was unsere ultra-liberalen Journale von der Volksfreiheit ausposaunen! Sie verstehen unter Volksfreiheit nichts als den Umsturz des Bestehenden, bloß weil es besteht. Sie wollen das Volk hinausreißen über die Grenze des Guten und Wahren, denn in den Dammkreis der Lüge dringt keine redliche Waffe, kein Vernunftgrund, keine geläuterte Ansicht und Gegenrede mehr.

Von jeher nennt die Geschichte keinen Tyrannen, keinen Despoten, der nicht einen Schmeichler, einen Krümmwurm fand, welcher ihn in seiner Tyrannei bestärkte und lobhobelte. Das ist nun jetzt anders, wir haben Volks-Lobhübler, Volkschmeichler, Volksnarren.

Was sind die ultra-liberalen Blätter anders als servile Volkschmeichler? Sie setzen zuerst das Volk hinauf auf ihren papierernen Thron, und dann beginnen sie ihren kriegerischen Götzendienst. Sie tanzen um das gold'ne Kalb ihrer Volks-Souveränität herum, und kein Ragenbüdel ist ihnen krumm genug, und keine edle Speichelleckerei niedrig genug, und keine Vergötterung albern genug, um sie diesem Idol vernechtet darzubringen. Nie hat noch ein Fürstentum, ein serviler Königsdiener, ein vernechteter Despotensklav seinem Herrn so unbedingt, so unfein, so schamlosknechtisch gehuligt, als diese Ultra-Freiheits-Männer ihrer selbstkreierten Volksouveränität, und eben deshalb muß sie eben jene Indignation, eben jene Verachtung treffen, die alle niedrigen Knechte und Schmeichler trifft. Es ist alles eins, ob man der Despotie eines Einzelnen oder der Despotie eines Volkes verehrend sein Weihrauchfaß schwingt, es bleibt immer Anbetung der Despotie.

Man irrt sich, wenn man glaubt, daß dieser ewige Angst- und Feuerwächterruf nach völliger Unabhängigkeit des Volkes etwas mit der Idee der Liberalität gemein habe. Eben soviel hat der Wunsch der Armen nach dem Gelde der Reichen, die Begier des Menschen nach der Frau seines Nachbarn mit liberalen Ideen gemein.

Der unssterbliche Mafstone sagt sehr richtig:

„Nicht, was der Mensch darf, nicht, was der Mensch will, sondern was er als vernünftiges Wesen soll, gibt das Merkmal und den Maßstab seiner unveräußerlichen Rechte.“

Was hier vom Menschen im Einzelnen gesagt wird, gilt vom Volke im Allgemeinen. Bei dem angeborenen Hange zur Unhängigkeit würde die ungeräumte Lehre der Selbstregierung ungefähr zu eben dem Scheusal ausarten, als die Blätter der Ultra-Liberalen bei ihrer Selbstzensur.

Das wüthende Geschrei dieser unberufenen Wehemütter der Zeit wird die Wehen der Zeit vermehren, ohne die Entbindung zu erleichtern. Die Zeit, wie die Natur, zeugen und gebären ihre Frühlinge und ihre neuen Welten stumm, nur im Zerstoren werden heide laut, in Erdbeben oder in Posamentenstößen des jüngsten Tages. Der alte Saturn ist ein stiller Greis, leise verschluckt er seine Kinder und nicht bei der Lärmtrommel einer falschen oder wahnfinnigen Begeisterung! Weil die Vergangenheit in einem Wittwenschleier gehüllt ist, und die Zukunft in einem jungfräulichen, und nur die Gegenwart nackt vor ihnen daliegt, weiden sie sich mit sinnlicher Lust daran, durch ihre Blüten die rohe Begier aufzureizen, sich schänderisch in ihren Schwächen zu sättigen.

Gemeinen Sinn nehmen sie für Gemeinfinn und das neugierige Emporstrecken des Halses für geistige Erhebung des Gesamtlebens. Jedes kleine Gebrechen in der Staatsmaschine hingegen wird von diesen Volksheuchlern als ein Flecken am Throne ausgesprochen, weil der Thron am höchsten steht und dem Volke am ersten in die Augen fällt. Sie vergessen aber, daß man Höhen, hohe Menschen und hohe Berge, oft in einem Nebel sieht, daß aber diese Rebel aus der Tiefe emporstiegen, aus dem niedern Leben, und sich an ihnen hinaufziehen.

Das Volk, dem Häßseln und Backenstreichen vielleicht anfangs wohlthat, wird in seinem gesunden Menschenverstande endlich erwachen und einsehen, daß alle Jene, die seinen Fehlern hulbigen, seine Gebrechen adeln, seine Schwächen zu Tugenden stempeln, seine Gelüste zu Gotteingebungen umtaufen und seine Launen als Himmelsgebote ausschreiben, nichts als feile Schmeichler, nichts als böse, irreleitende Irwische sind, die vor ihren Augen herumgaukeln.

Es wird einsehen, daß es von diesen Freiheitsaposteln nicht wie ein Gebäude in die Höhe geschraubt wird, um es zu repariren, sondern daß sie es hinauf treiben wollen, um in seinem verlängerten Schatten sich selbst gemächlicher ausdehnen zu können.

Stuttgart. Des deutschen Kaisers Hieherkunft im Monat September soll nun feststehen. Im gleichen Monat kommt auch der deutsche Kronprinz. Der König von Sachsen wird schon nächsten Montag den 25. ds. in Stuttgart zu der Ausstellung eintreffen.

Vom **mittleren Neckar**, 18. Juli. Eine sonderbare Trauererpfode spielt sich gegenwärtig im Neckar ab. Seit Sonntag Vormittag bringen seine trüben Fluthen massenhaft Fische todt und auf dem Rücken schwimmend zu uns. Große und Kleine sind in großer Auswahl. Viele derselben sind theilweise in Verwesung übergegangen und geben dem Neckarwasser einen etwas widerlichen Geruch. Die badende Jugend fängt die todtten Fische zusammen. Sämmtlichen ist die Schwimmblase zerplatzt.

Heidenheim, 20. Juli. In der vergangenen Nacht beunruhigte ein schweres Gewitter die Bewohner des Brenzthales. Zwischen 12 und 1 Uhr folgte Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag. Mehrere ganz kräftige Donnerschläge ließen vermuthen, daß das Wetter eingeschlagen habe. In Schnaitheim fuhr ein Blitzstrahl am Giebel eines Wohnhauses herunter, durchbrach die Wand, fuhr durch das Wohnzimmer, dessen Wände nur mehrere kleine Löcher zeigten und traf eine Frau, welche gerade die Lampe in der Hand hielt. Die Frau wurde zu Boden geworfen, und man befürchtet, daß sie auf einer Seite gelähmt bleibe; der Mann kam mit dem Schrecken davon.

Gingen, 21. Juli. Vorgestern fand man ein blühendes 15jähriges Mädchen, die Tochter des Wegnechts Kolb aus Klein-Allmendingen, im hiesigen Stistungswald ermordet. Die Leiche trug eine Reihe von Verletzungen, namentlich aber eine tiefe Wunde am Halse, und aus den Spuren darf man darauf schließen, daß ein heftiger Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden hat. Bei der näheren Untersuchung fand man, daß der Kopf des Mädchens gespalten war und daß das unglückliche Opfer eines Wüßlings nicht weniger als 66 Stiche empfangen hatte. Ueberhaupt war der Körper auf barbarische Weise zugerichtet. Den muthmaßlichen Thäter hat man in der Person des Freih. v. Freiberg'schen Waldhüters Böhringer bereits verhaftet. Derselbe ist ein junger verheiratheter Mann mit Familie.

Gingen a. D., 21. Juli. Der Förster Böhringer (von andern Fehringer geschrieben), welcher im dringenden Verdachte steht, die 15jährige Kolb in Allmendingen ermordet zu haben, lebte mit seiner Frau stets in Unfrieden und war dem Trunke ergeben. Er hatte sich denjenigen Leuten angeschlossen, welche nach der vermutheten Kolb suchten, und bei der Gelegenheit soll ihn ein auffpringender Gase derart in Schrecken versetzt haben, daß er zu Boden fiel. Dieser sonderbare Umstand führte zunächst auf die Vermuthung, daß er der Mörder sei. Sodann hat man später an seinen Waffen und Kleibern Blutspuren entdeckt, die seine Schuld wohl außer Zweifel stellen. Das beklagenswerthe Opfer scheint erst nach verzweifelter Gegenwehr unterlegen zu sein, da die ärztliche Obduktion an der Leiche mehr als 100 Schnittwunden konstatiert hat, wovon am Halse mehrere absolut tödtliche sind. Herr Oberstaatsanwalt Pfaff leitet die Untersuchung.

Laudenbach, 20. Juli. Der großen Hitze des heutigen Tages ist hier bereits ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Ein 19jähriges Mädchen, das auf freiem Felde arbeitete, wurde vom Sonnenstiche getroffen und starb einige Stunden darauf.

Aus dem württ. Franken, 20. Juli. Das Jahresfest auf dem Tempelhof war außerordentlich zahlreich besucht. Schon Tags zuvor stellte sich eine Anzahl von Gästen ein, die in den Räumlichkeiten der Anstalt alle untergebracht wurden. Ein Gewitter in der Nacht mäthigte die tropische Hitze des vorhergehenden Tages, die Wolken verzogen sich und ein klarer Himmel lachte über dem Feste. In den Morgenstunden sah man von allen Seiten her die Festpilger wallen und zu den beiden Thoren des Tempelhofs in fast ununterbrochenem Zug zu Fuß und zu Wagen hereinströmen. Es mögen im Ganzen 1500 Teilnehmer gewesen sein. Um 10 begann die Feier unter den Kastanien, neben welchen, da ihr Schatten weit nicht allen Zuhörern Schutz gewährte, ein großes Zelt aufgeschlagen war. Nach dem Chor der Lehramtszöglinge: „Die Himmel erzählen des Ewigen Ehre“ und nach dem Gesang der Festgemeinde sprach Dekan Schmid von Hall das Eingangsgebet, verlas den herrlichen 122. Psalm und sprach herzliche Worte der Begrüßung im Namen des Komites an die Festgäste und im Namen dieser an die Lehrer und Zöglinge der Anstalt. Darauf trug Inspektor Kempnis in Abwesenheit der Anstaltskinder den Jahresbericht vor. Er hatte unter

anderem zu berichten, daß viel mehr Aufnahmegelüste kamen, als bemilligt werden konnten, ein Zeichen, daß die Vorurtheile gegen der inneren Mission schwinden, aber zugleich ein Zeichen von der Noth der Zeit. Hierbei wurden auch die Schäden unserer Armen-gesetzgebung beklagt, daß so viele Familien unfruchtbar und flüchtig herumziehen müssen, was gerade auf die Kinder den allergrößten Einfluß habe. Der Bericht gab erquickende Beispiele von dem Segen der gethanen Arbeit, wie von den Jünglingen der Anstalt gar manche draußen dem Tempelhof Ehre machen, wie schmerzlich es aber auch sei, wenn andere sich gleich oder allmählich fremd stellen, wo aber die Frucht auszubleiben scheint, da warte man eben in Geduld, und manchmal gehe noch nach vielen Jahren der ausgestreute Samen auf. — Auch dieses Jahr wieder sei der Tempelhof vor Mangel bewahrt geblieben, ja obwohl die Liebesgaben zurückgingen, habe man doch noch 3 Morgen Wiesen ankaufen können. Unter den Beispielen von Eifer im Geben für die Anstalt wurde ein gar liebliches erzählt von Kindern, die einen Kaufmann zu Weihnachten bekommen hatten und nun auf den Gedanken kamen, eine Tempelhofbazar zu eröffnen und einen Erlös von über 4 M. hatten. Der letzte Vormittagsredner, Stadtpfarrer Gerod von Gall, redete über 2. Theß. 2, 13 ff. und führte aus, wie der Jahrestag des Tempelhofs sein müsse ein Tag herzlich Dankes, mannhafter Entschliebung und großer Hoffnung. — Nach dem Mittagmal, das man die Festgäste in den verschönten Räumllichkeiten der Anstalt genossen sah, wurde von den Lehramtszöglingen ein kleines Kirchenkonzert in der Kapelle gegeben, das, wie auch ihre und der Anstaltskinder Gesänge zwischen den Vorträgen, zeigte, mit welcher Sorgfalt hier die Musik gepflegt wird. Um 2 Uhr begannen wieder die Ansprachen. Zuerst redete Stadtpfarrer Kapf von Neuffen über das Gebet. Wir müssen schöpfen aus Gott, dann können wir auch wirken für Gott. Er führte herbei 3 Jüge aus dem Leben des betenden Jesus der Versammlung als Vorbild vor Augen, sein Beten als 12jähriger Knabe im Tempel, bei seiner Taufe, und in der Wüste vor der Versuchung. Darauf hielt Institutslehrer Dieterich von Stuttgart eine Katechese mit den Kindern über das Gleichniß vom verlorenen Schaf. Den Schluß machte Stadtpfarrer Weitbrecht von Heilbronn mit einer erfrischenden Ansprache über Jer. 31, 25: Ich will die müden Seelen erquickend und die bekümmerten Seelen sättigen. Geseget und erquickt zerstreuten sich bald die Festgäste in ihre Heimath, gewiß die meisten erfüllt von neuer Liebe zum Tempelhof, wo so treu gearbeitet wird für das Reich Gottes und eben damit für das Wohl des Volkes.

Wien, 22. Juli. Die Zusammenkunft des deutschen und österreichischen Kaisers findet definitiv in den ersten Tagen des August zu Gasten statt.

Bern, 25. Juli. Heute Morgen gegen drei Uhr wurde ein heftiger Erdstoß aus nördlicher Richtung kommend hier wahrgenommen.

Paris, 20. Juli. Die République Française richtete heute eine förmliche Drohbrief an die Pforte und den Sultan selbst. Sie schreibt: „Die Beschickung und Einnahme von Fay wird auf die aufständische Bevölkerung die moralische Wirkung nicht verfehlen, trotz der Agenten, welche die hohe Pforte oder viel mehr der Sultan dort hingeschickt hat und unterhält, damit sie den muselmanischen Fanatismus an den Grenzen und selbst im Innern von Tunis anschlacht. Allerdings macht die auf direkten Befehl des Sultans betriebene religiöse Propaganda wenig Geräusch, arbeitet aber im Stillen immer fort. In Konstantinopel macht die Pforte kein Hehl aus ihrem Uebelwollen gegen alles, was französische Namen trägt. Pariser Blätter sind dort verboten (z. B. auch die République Française: daher auch ihr Zornausbruch), der französische Botschafter hat Konstantinopel verlassen, ohne vom Sultan eine Abschiedsaudienz gehabt zu haben: türkische Schiffe haben am 14. Juli die französische Flagge nicht begrüßt. Bei einem Souverän wie der, welcher in Konstantinopel herrscht, und bei einem Hofe, wie der, welcher ihn umringt, muß man auf alles gefaßt sein; wenn aber dies nicht länger dauert, so dürfte wohl wieder die schöne Zeit kommen, wo die fremden Botschafter „Hunde von Christen“ hießen und die Sultane die Vertreter des Auslandes, deren Gesicht ihnen nicht gefiel, nach dem Schloß der sieben Thürme schickten. Wie dem jedoch sein mag, eins möge man in Konstantinopel heherzigen: der religiöse Fehlbau, welcher auf den besondern Antrieb des Staatsoberhauptes auf der tripolitaniischen Grenze geführt wird, muß ein schnelles und bestimmtes Ende nehmen, sonst wird Frankreich mit allen Mitteln, die seiner Regierung zu Gebote stehen, demselben selber ein Ende machen. Schlechte Spässe lieben wir nicht, und der jetzige dauert schon etwas zu lange. Wir sind im Frieden und fordern, daß man uns in Frieden lasse. Will der Sul-

tan sich wiedersehen, so wird man ihn zur Vernunft zu bringen wissen.“ — Diese persönlichen Angriffe der „Republique Française“ gegen den Sultan dürften um so unpassender sein, als man weiß, welche mächtige Persönlichkeit hinter ihr steht, und weil man nach dem ganzen System der Schmähungen annehmen muß, daß diese vom Oberleiter des Blattes ausdrücklich angeordnet sind. Man wäre auf den ersten Blick versucht, die Lage als sehr ernst und sehr gespannt zu betrachten, aber Kreise, die sehr wohl unterrichtet sind, betrachten diese gam bettistischen Ausfälle mit großer Ruhe; sie erkennen zwar den bösen Willen an, aber sie glauben, daß die Macht der Vollbringung gänzlich fehle, und daß weder Grey noch Barthlemy Saint-Hilaire sich zu neuen Abenteuern werden hinreißen lassen.

Paris, 22. Juli. Nachrichten aus Tunis konstatiren der „Agence Havas“ zufolge, eine erhebliche Beruhigung, welche seit einigen Tagen in der ganzen Regentenschaft, namentlich in Kairouan und Soufa sich bemerkbar macht. Es wird dem tiefen Eindrucke von der Einnahme Sfax zugeschrieben.

London, 19. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Deutschland haben gestern mit ihren Töchtern und Gefolge London verlassen, um sich über Portsmouth nach der Insel Wight zu begeben, wo ihnen der Herzog von Bedford sein Schloß Norris Castle zur Verfügung gestellt hat. — Der revolutionäre Sozialistenkongreß, der befanntlich in Zürich ausgewiesen ward, hat sich in London aufgethan und tagt, 144 Mann stark, hier in aller Heimlichkeit. Gestern veranstalteten seine Bevollmächtigten eine öffentliche Zusammenkunft in Cleveland Street, bei Fitzroy Square, und zwar unter Vorsitz eines Engländers, Edwin Dunn. Alle Länder Europas waren vertreten; man sprach in deutscher, französischer und englischer Sprache. Der Zweck der Versammlung bestand hauptsächlich darin, die Aera der friedlichen Agitation durch Wort und Schrift für geschlossen zu erklären, da alle Regierungen — kaiserliche, königliche und republikanische — sich der Freiheit des Arbeiters entgegenstemmen. Zuerst sprach eine Amerikanerin, Miss Lecointe. Sie suchte die Versammlung über Amerika aufzuklären. Von dort aus sei nichts zu hoffen; das Kapital sei auch dort allmächtig; was erreicht worden, sei durch Gewalt geschehen. Ihr folgte unsere Freundin aus Paris, Luise Michel. Sie verkündete die Ankunft des goldenen Zeitalters und ermahnte die Anwesenden, ihr Blut zu dessen Herbeiführung nicht zu sparen. Ein zweiter Vertreter von Paris nannte die französische Republik eine neue Art der Tyrannei; daher Tod allen Regierungen. Der Vertreter der deutschen Sozialisten in Amerika, Schaub, verdamnte das System der Präsidentschaft in Amerika. Fürst Krapotkin belobte die Ermordung russischer Generale. Dann folgten Beschlüsse zur Verbannung der gegen Johann Most und die „Freiheit“ gerichteten Prozesse. Dieselben begannen mit den Worten: „In Erwägung, daß die englische Regierung unter dem Einflusse ausländischen Despotismus sich grober Vergehen gegen die Freiheit des einzelnen und die der Presse schuldig gemacht hat und daß die Verurtheilung Mosts zu 16 Monat Zwangsarbeit feige und ungerecht ist u. s. w.“ Ein Herr Kitts empfahl darauf, die Redakteure jener englischen Blätter aufzuknüpfen, welche die Bestrafung Mosts befürworteten. Es versteht sich von selbst, daß jene Beschlüsse einstimmig durchgingen.

(Räuberischer Ueberfall.) Aus Newyork wird gemeldet: In der Nacht vom 15. d. Mts. wurde ein Zug der Rock Island Eisenbahn auf der Tour von Kansas City ostwärts von 13 Räubern überfallen, die den Zug zu je Zweien oder Dreien in verschiedenen Stationen der Route betreten hatten. Sie tödteten den Zugführer und einen Passagier, der Widerstand leistete. Sodann überwältigten sie die Postbeamten und raubten 15,000 Dollars, womit sie zu Pferde das Weite suchten. Der Raubfall war augenscheinlich gut geplant, da an der Stelle wo der Zug zum Halten gebracht wurde, die Pferde zum Entkommen der Räuber bereit gehalten worden waren.

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der weltberühmten **S. Winter'schen** Flussableitungsketten bei. Wir machen im Interesse aller an Gicht und Rheumatismus Leidenden hierauf noch besonders aufmerksam.

Rebigit, gedruckt und ver'egt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährl. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertel. 1 M. 15 S.

A m t s b l a t t
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertel. 9 S.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

№ 88. Donnerstag den 28. Juli 1881.

Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Ortsvorsteher

erhalten mit heutiger Post einen oberamtlichen Erlaß, betreffend die Aufnahme der Anblümung der Felber, ferner ein Formular der Gemeindeübersicht für 1881 nebst der pro 1-80 ausgefüllten Gemeindeübersicht, sodann ein Formular der Gemeindeübersicht zur Ermittlung des Monats derjenigen Feldgewächse, welche als **Vor-, Neben- oder Zwischen- und Nach- oder Stoppelfrucht** im Jahr 1881 angebaut worden sind, um nach Maßgabe der Ministerial-Verfügung vom 27. Mai 1878 Reg.-Bl. S. 57, sofort durch selbständige Personen die auf der Gemeindegemarkung den einzelnen Fruchtgattungen eingeräumten Flächen summarisch abzuschätzen zu lassen und das Ergebnis nach vorangegangener Vergleichung der in der mitfolgenden früheren Anblümungsübersicht für 1880 eingetragenen Zahlen in der neuen Uebersicht zusammenzustellen. Die in Morgen abzuschätzende Anbaufläche ist nach Anleitung des Formulars in der hierzu bestimmten Nebenspalte zugleich in Sektar und Ar umzurechnen. Zu diesem Zwecke sind den Ortsvorstehern schon im Jahre 1878 Reduktionsstabellen ausgefolgt worden.

Wegen des auseinanderzuhaltenden Anbaues der **Hauptfrucht** oder Hauptnutzung und des in der weiter ausgefolgten besonderen Uebersicht auszuführenden Anbaues als **Vor-, Neben- oder Zwischen- und Nach- oder Stoppelfrucht** wird auf den Inhalt des Erlasses und der in der Uebersicht enthaltenen Bemerkung besonders aufmerksam gemacht.

Ebenso wird hier noch besonders hervorgehoben, daß heuer wie fern die Zahl der auf der Gemeindegemarkung befindlichen **tragbaren** Obstbäume zu erheben ist.

Die Uebersichten sind ausgefüllt spätestens bis zum **Mittwoch den 31. August d. J.** vorzulegen. Unbrauchbare Uebersichten werden auf Kosten des betreffenden Ortsvorstehers umgearbeitet werden.

Sollte in der einen oder anderen Gemeinde die Reduktionsstabelle verloren gegangen sein, so ist sofort Anzeige hierher zu machen.

R. Oberamt.
Baun.

Schorndorf. An die Ortsvorsteher.

Betreffend die Schätzung der Neubauten und Aenderungen an Fabriken und werthvollen Gebäudezubehörden.

Gemäß Ziffer 1 des Erlasses des Königl. Verwaltungsraths vom 5. Juli d. J., Minist.-Amtsblatt No. 15 S. 228 werden die Ortsvorsteher unter Hinweisung auf Art. 12 des Gesetzes vom 14. März 1853 und Ziff. 9 Abs. 1 bis 5 des Normal-Erlasses vom 16. März gleichen Jahres (Klumpys Landausgabe Seite 15 Ziff. 4) beauftragt, die Schätzung derjenigen Neubauten und Aenderungen, welche an **Fabriken**, sonstigen größeren gewerblichen Anlagen und **werthvollen Gebäudezubehörden** seit der letzten Schätzung eingetreten sind, dadurch einzuleiten, daß die Betheiligten zur unverweilten Anmeldung aufgefordert, hierauf die auf Fabriken und ähnliche Gebäude bezüglichen Einträge des Feuerversicherungsbuchs durchgesehen und die hienach sich ergebenden Aenderungs-Anträge spätestens bis zum **1. September d. Js.** dem Oberamt angezeigt werden, wobei die der Schätzung zu unterwerfenden Gegenstände unter **Angabe des mutmaßlichen Werths** einzeln zu bezeichnen sind.

Dabei werden im Hinblick auf die stets wachsende Aufgabe der Brandversicherungs-Inspektoren und im Interesse einer geordneten und sachgemäßen Erledigung der anfallenden Schätzungen die Besitzer solcher Gebäude zufolge höherer Weisung noch besonders auf obigen Enbtermin unter dem Anfügen aufmerksam gemacht, daß **spätere Anmeldungen** entweder, wenn der betreffende Inspektor keine Zeit mehr dazu findet und bereits im Oberamtsbezirk geschätzt hat, gar nicht berücksichtigt oder jedenfalls nur als außerordentliche auf Rechnung der Fabrikbesitzer vorzunehmende Schätzungen behandelt werden können.

Den 27. Juli 1881.

R. Oberamt.
Baun.

Die Oberamtspflege Schorndorf verankordert am nächsten Montag den 1. August d. J. die Erneuerung einer 80 Meter langen Straßentrecke der neuen Engelberger Straße am Fuße des Goldbodenstüchs mit einem auf **508 Mark** berechneten Kostenaufwande im Wege des öffentlichen Abtreichs, wozu die Liebhaber auf Vormittags 10 Uhr auf das Rathhaus in Winterbach eingeladen werden. Schorndorf, den 27. Juli 1881.
A. A. O. A. Baumeister
Schmidt.

Schorndorf.
3000 Mark und **170 Mark** hat sogleich gegen gefehlliche Sicherheit auszulieihen die
Stadtspflege.

Dypelsbohm.
Gerichtsbezirks Waiblingen.
Gläubiger-Aufruf.
Auf den Antrag der Wittve des kürzlich gestorbenen
Heinrich Weihenmeier, gevesenen Schultheißen dahier, dessen Erbschaft bis jetzt nicht angetreten ist, werden die Gläubiger desselben, namentlich auch solche, welche aus geleisteter Bürgschaft Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, ihre Forderungen binnen **zwei Wochen** geltend zu machen und zu erweisen, widrigenfalls die Gläubiger bei der in dem Auseinandersehungs-Verfahren sich vollziehenden Befriedigung der bekannten Gläubiger nicht berücksichtigt werden und ihnen

nach Durchführung dieses Verfahrens lediglich noch das gefehlliche Absonderungsrecht vorbehalten bleiben würde.
Den 23. Juli 1881.

Teilungs-Behörde:
für dieselbe
Amtsnotar zu Winnenden:
Dintelacker.

Schneider-Innung.
Versammlung nächsten Sonntag 10½ Uhr bei **Böhringer.**
Volljähriges Erscheinen wird erwartet.

1000 Mark hat sogleich gegen gefehlliche Verfehlung auszulieihen. Wer? sagt die Redaktion.